

Kurz auf der Kippe

Das letzte Wort zum Hallenbadneubau hat das Volk. Der Gemeinderat segnet das Millionenprojekt ab, trotz Tadel und Rückweisungsantrag.

Samuel Koch

Fragende Blicke im Saal, eine unvorhergesehene Pause, gefolgt von Geschwätz in Kleingruppen. Der Stadtrat erlebte am Mittwochabend während der Gemeinderatssitzung im Rathaus zumindest kurzzeitig bange Minuten, als die 34 Ratsmitglieder über Sein oder Nichtsein entschieden.

Ausgelöst hat die Anspannung der Rückweisungsantrag von SVP-Gemeinderat Andres Storrer, der den Baukredit über 39,34 Millionen Franken für den Hallenbadneubau quasi zum Versenken in der Murg freigeben wollte. Vor allem störte er sich an den verglichen mit der Machbarkeitsstudie um rund sieben Millionen Franken höheren Kosten. «Es ist doch nicht so, dass wir für 33 Millionen Franken ein dreckiges Hallenbad bekommen würden», sagte er und verlangte vom Stadtrat, «über die Bücher zu gehen».

Jeder einzelne Einwohner zahlt über 1535 Franken

Kurzum: Storrer verpasste es, eine Mehrheit hinter sich zu bringen (5 Ja, 26 Nein, 3 Enthaltungen). Er schaffte es aber, dass an den Rednerpulten teils ungewöhnliches Vokabular verwendet wurde. «Der Antrag ist zwar mutig, aber nicht seriös», monierte CVP-Gemeinderat Stefan Geiges, zum jetzigen Zeitpunkt «gar verantwortungslos gegenüber dem Volk». Denn mit einer Rückweisung wäre nebst den Planungen auch die Volksabstimmung obsolet geworden.

Deutliche Worte zur Botschaft äusserten auch die Fraktionssprecher. Alfred Bloch (SP) sprach von «massiven Kostenüberschreitungen». «Aber erneuerbare Energie kostet», sagte er und rechnete vor, dass fürs Grossprojekt jeder Einwohner 1535 Franken und 32 Rappen bezahle. Zu viel, wenn es nach Christa Zahnd (SVP/EDU) geht. Sie sprach von einer «Kostenex-



Diese Visualisierung zeigt, wie das Hallenbad ab 2023 nach der rund zweijährigen Bauphase aussehen soll.



Über diesen skizzierten Saunabereich entscheidet das Stimmvolk separat. Er kostet rund 2,67 Millionen Franken.

Bilder: PD

Unumstrittene Umzonung im Oberwiesen

Nebst dem Hallenbad hat der Gemeinderat am Mittwoch über die Anpassung des Zonenplans beim Oberwiesenschulhaus entschieden. Einstimmig ist der Rat dem Antrag des Stadtrates gefolgt, die zwei Parzellen 50 949 und 50 248 mit einer Gesamtfläche von knapp 16 000 Quadratmetern von der Wohnzone in die Zone für öffentliche Bauten und Anlagen zu verlagern. Der Ab-

stimmung vorausgegangen war eine kurze Debatte, vorzüglich mit Kritik zum notwendigen Gestaltungsplan. Demnach ist für Bauten und Anlagen in der Erhaltungszone mit dem Erhaltungsziel A und erheblichen Auswirkungen auf das Orts- und Landschaftsbild, gestützt durch einen Entscheid des Thurgauer Verwaltungsgerichts, ein Gestaltungsplan erforderlich. Einen

«Schildbürgerstreich» und eine «Schikane» nannte es Michael Lerch, Sprecher der Geschäftsprüfungskommission (GPK) Bau und Werke. Gemeinderat René Gubler, Fraktion SVP/EDU, bezeichnete diese Pflicht als «sinnlose Beschäftigung», während sie für Renate Luginbühl (CVP/EVP) «unnötig ohne Mehrnutzen» ist. Pascal Frey von der SP-Fraktion war anderer Mei-

nung. «Das Präjudiz ist zu beachten», sagte er. Den Ärger der meisten Fraktionen kann Stadtrat Andreas Elliker verstehen: «Aber wir müssen es so machen.» Auf der östlichen Parzelle plant der Kanton als Landeigentümer den Bau einer Doppeltturnhalle. Die Abstimmung erfolgt am 29. November. Die westliche Parzelle gehört den Schulen Frauenfeld. (sko)

plasion». Für die FDP-Fraktion und Ursula Duewell erhalte die Stadt ein Hallenbad, das «Frauenfeld würdig ist, als Leuchtturm für die ganze Region», das nicht zwingend zu einer befürchteten Steuererhöhung führen müsse. Bei der Fraktion CVP/EVP fiel die Interessensabwägung zu Gunsten des Neubaus aus. «Die offensichtlichen Vorteile überwiegen», sagte Fraktionssprecher Beda Stähelin. Annina Villiger (CH/Grüne/GLP) sagte wie viele, dass es für eine Kehrtwende trotz negativer Punkte zu spät sei, um «in nützlicher Frist ein besseres Projekt» vorzubereiten.

«Wenn wir jetzt Nein sagen, werden wir vertragsbrüchig, und das Projekt ist weg», sagte Stadtrat Fabrizio Hugentobler. Die Kosten seien gestiegen, weil der Perimeter grösser geworden ist und sich die Vorgaben im Energiebereich erhöhten, führte der Vorsteher des Departements Werke, Freizeitanlagen und Sport aus. Die «Kostenkröte» gelte es jetzt trotz «ekelhaftem Geschmack» zu schlucken, ohne sich aber zu verschlucken.

Saunabereich schafft es knapper vors Stimmvolk

Für den Stadtrat hagelte es auch Kritik zum Antrag für die Sauna für 2,67 Millionen Franken. «Ich lehne sie ab, weil es Mehrverkehr gibt, wenn vor allem Auswärtige kommen», sagte Heinrich Christ, Gemeinderat CH. Andere wiederum schlugen Pfähle dafür ein. «Es geht nicht nur um Wellness, es geht auch um Gesundheit», sagte EVP-Gemeinderat Samuel Kienast.

Schliesslich erteilte der Rat dem ganzen Millionenprojekt seinen Segen. Den Baukredit für den Neubau genehmigte er klar (26/2/6), jenen für die Sauna ebenso, aber knapper (21/13/0). Damit gehört das letzte Wort dem Volk bei der Abstimmung am 29. November. Ein Ja gab es auch zum Nachtragskredit von 373 000 Franken (16/6/12).